

## Vorwort zur 2. Auflage

Seit dem Erscheinen der 1. Auflage Ende 2016 sind nunmehr vier Jahre vergangen, doch Paul de Wits Gästebuch ließ mich nicht los.

Die Anzahl der über 3 000 Besucher in seinem Musikinstrumentenmuseum war zu umfassend, mein Wunsch, weitere Autographen des Gästebuchs zu entschlüsseln und so vergangenes Dasein wieder in unser Bewusstsein zu rücken, war zu groß, als dass ich mich mit dem Bearbeitungsstand der 1. Auflage hätte zufriedengeben können. Zunehmende Fertigkeiten im Identifizieren der Besuchereinträge und das sich ständig in Bewegung befindliche Internet trugen dazu bei, dass ich mich erneut intensiv dem Büchlein Paul de Wits widmete.

Wiederum faszinierend in dieser zweiten Arbeitsphase war für mich, wie um die Wende zum 20. Jahrhundert Wissensdurst, Bildungsstreben, Interesse an Kultur und im Besonderen an Musik und ihren Instrumenten so viele Persönlichkeiten aus aller Welt in einem kleinen privaten Museum der Stadt Leipzig zusammenführten. Die explodierende Entwicklung von Wissenschaft, Handwerk und Industrie in Europa, ihre Ausstrahlung auf andere Kontinente war auch an den Werten der 130 »neuen« Besucher ablesbar. So konnte die Liste großer Namen aus aller Welt und allen gesellschaftlichen Bereichen ergänzt werden durch den Flötisten Ary van Leeuwen, den Dirigenten und Musikwissenschaftler Alfred Lorenz, den Dirigenten Gustav Wanda, den Kunsthistoriker Joseph Beringer, den Botaniker Sergius Ganeschin, den Psychologen Granville Stanley Hall, den Mathematiker Johann Philipp Weinmeister sowie die amerikanischen Juristen Alexander Gilmore Cochran und Ernest Weaver Hardy, um nur einige zu nennen. Die Besuchergruppe der Musikinstrumentenbauer wurde bereichert durch Persönlichkeiten wie den amerikanischen Instrumentenbauer und Manager Hermann B. Schaad, den dänischen Orgelbauer Marinus Sørensen und den schwedischen Pianofortefabrikanten Carl Wilhelm Nyström.

Eine besondere Rolle bei der internationalen Verquickung von Handwerk und Technik gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam dem Musikinstrumentenbau im deutschsprachigen Raum zu. Zahlreiche Instrumentenbauer eröffneten Filialen im Ausland, besonders in Amerika, wanderten zum Teil dorthin aus, um in neuem Umfeld – ohne die erdrückende Konkurrenz in der Heimat – ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten anzubieten. Zu dieser übernationalen Vernetzung trug auch Paul de Wit maßgeblich bei. Seine hervorragende Leistung als Verleger, die Herausgabe der »Zeitschrift für Instrumentenbau« und des »Weltadreßbuches der Musikins-

trumenten-Industrie«, brachte ihm weltweit hohe Anerkennung. So besitzen die Bibliotheken der großen US-amerikanischen Universitäten und anderer Einrichtungen neben den bereits genannten weitere, teils rare und kostbare Publikationen de Wits wie »Perlen aus der Instrumenten-Sammlung von Paul de Wit in Leipzig« (1892), verschiedene Auflagen der »Geigenzettel alter Meister vom 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts« (1902, 1910, 1922) und den »Katalog des Musikhistorischen Museums von Paul de Wit, Leipzig« (1903).

Davon konnte ich ebenfalls profitieren: Ihr Interesse bezog sich auch auf meine Publikation über Paul de Wits Gästebuch – die 1. Auflage wurde in die Bestände der Library of Congress, der Universitätsbibliotheken von Berkeley, Chicago, Harvard, Indiana, New York, Notre Dame, Stanford, South Dakota und Yale sowie des Metropolitan Museums of Art, New York City, aufgenommen.

In Europa und besonders in den deutschsprachigen Ländern fand die Publikation als Sachbuch wissenschaftlicher Prägung seine Adressaten ebenfalls vor allem in National- und Universitätsbibliotheken, musikhistorischen Einrichtungen und Museen. Bei der Vergabe des 15. mitteldeutschen Historikerpreises »Ur-Krositzer Jahresring« 2018 wurde das Buch aus Anlass des 275-jährigen Jubiläums des Gewandhausorchesters Leipzig anerkennend gewürdigt.

In der Grundausrichtung der 2. Auflage hat sich, was die Gliederung betrifft, gegenüber der Erstveröffentlichung nichts geändert. Hauptsächliche Informationsquelle war wiederum das Internet. Die 130 neu hinzugekommenen Besucher wurden nicht als separate Gruppe behandelt, sondern alphabetisch den bereits aufgelisteten Personen in Teil III zugeordnet, wobei im ersten Komplex – genauso wie in der 1. Auflage – einige von ihnen ausführlicher vorgestellt wurden. Bei Namensidentität, die es trotz der damals üblichen gehäuften Vornamen gab, war eine Zuordnung als Museumsbesucher nicht gegeben, wenn nicht durch Zusatzinformationen wie z. B. Berufsbezeichnung und Titel Eindeutigkeit erzielt werden konnte.

Es bestanden zunächst Überlegungen, ein umfassendes Personenregister in die 2. Auflage aufzunehmen. Da aber alle Gäste nochmals in Teil III nach den Besuchergruppen in alphabetischer Ordnung aufgelistet sind, wurde die Idee eines sortierten Personenindex fallengelassen.

Dem Sax-Verlag danke ich herzlich für seine ermutigende Haltung, diese erweiterte Auflage in Angriff zu nehmen, und Birgit Röhlings sei an dieser Stelle nochmals besonders herzlich gedankt für ihre sehr ansprechende Gestaltung des Buches. Abschließend möchte ich nicht versäumen, noch einmal all derer würdigend zu gedenken, die sich im 19. Jahrhundert um die Gestaltung und Verbreitung von Musik verdient gemacht haben, im Besonderen der Instrumentenbauer, die oft unter schwierigsten Bedingungen, aber mit höchstem Anspruch ihr Handwerk ausübten.

Brigitte Matzke, Jena, im Juni 2020